



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Missionsarbeit in Mount Frere

---



Einige kleine Schüler von 4, 5 und 6 Jahren vom Kindergarten in Mount Frere

## Missionsarbeit in Mount Frere

**S**m Februar 1928 wurde hier in der Transkei eine neue kleine Missionsstation gegründet. Zwei unserer Schwestern und mehrere eingeborene Kandidatinnen machten den Anfang; der nicht ganz leicht war. Ein neuer Volksstamm, eine neue Sprache, und dazu 22 fremde Sekten, die sich alle der Heiden-seelen bemächtigen wollten! Die älteste derselben soll schon über 200 Jahre hier an der Arbeit sein. Die Eingeborenen selbst haben schon mehrere Kirchen zu Ehren der Heiligen des Alten Bundes gegründet, die ein Gemisch von Christentum und Heidentum in sich schließen. Vor einiger Zeit wurde ein solcher Gründer verhaftet, weil er die Täuflinge im Fluß zu lange unter Wasser hielt und dabei mehrere ertränkte, in der guten Absicht, den Neugetauften das Glück des Himmels zu verschaffen. Öfter habe ich schon gehört, daß man unsere Kirche die Mutterkirche nennt und die andern deren Kinder. Auf unseren Missionsausgängen werden wir fast überall gern gesehen, besonders von den Kranken, deren wir uns selbstverständlich mit besonderer Liebe annehmen. Wir haben auch schon mehreren das Glück der heiligen Taufe vor dem Hinscheiden verschaffen können. So konnte ich vor kurzem sogar einem Kranken Kosa-Chief das Taufwasser über das Haupt gießen, was nicht sehr häufig vorkommt wegen der drei großen Hindernisse: Vielweiberei, Trunksucht und Aberglauben. Schon nach zwei Tagen starb er eines sehr erbaulichen Todes und forderte noch vor seinem Hin-

scheiden die Anwesenden zum Gebete auf. Er hatte nur noch „eine“ Frau, welcher der Todesengel ebenfalls bereits ein Zeichen auf die Stirne gemacht hat. Hoffentlich wird ihr Ehegatte ihr dieselbe Gnade von Gott erbitten.

Einen weiter entfernten Chies haben wir ebenfalls besucht. Dieser nennt 80 Frauen sein eigen und noch weitere 50, die ihm von verstorbenen Männern zugefallen sind. Es ist also kein Wunder, wenn ein solcher Mensch absolut kein Verständnis zeigt für etwas Höheres. Die wichtigste Frage ist: Wie können wir hier eine Schule errichten? Zu unserm großen Bedauern haben wir noch wenig günstige Aussicht dafür, weil es uns an Mitteln und an einem geeigneten Platze fehlt, doch wir hoffen zuversichtlich, daß diese Hindernisse bald überwunden werden können.

Einige Eingeborene, welche schon von uns auf die heilige Taufe vorbereitet wurden, sind auch bereits getauft, einige andere Heiden haben sich schon wieder dafür gemeldet. Eine halbweiße Frau kommt zum Unterricht und bereitet sich mit ihren Kindern zum Übertritte vor. Mehrere weiße Kinder kommen an bestimmten Tagen nachmittags zum Konvent und erhalten Religionsunterricht. Für die Kleinen eröffneten wir voriges Jahr einen Kindergarten. Wenn man auch viel Geduld mit den vier-, fünf- und sechsjährigen Kleinen zu üben hat, so erlebt man doch noch viele Freuden mit ihnen. Manche von ihnen, die kaum etwas vom lieben Gott gehört hatten, kommen jetzt öfter zu mir und erzählen mir, wie sie ihr Morgen- und Abendgebet verrichtet haben, und nicht selten bringen sie ihre Pfennige, die sie für Süßigkeiten erhalten hatten, und werfen sie in das Opferkästchen für das Jesulein. Auch Blumen werden gebracht, und lezthm reichte mir eines sogar eine Handvoll Unkraut, in der guten Meinung, es seien Blumen, die auf den Altar gestellt werden können. Ein kleines Mädchen, das nichts zu bringen hatte, kam nachher ganz schüchtern zu mir mit einem Stückchen Brot von ihrem Frühstück und bat mich, dieses dem Jesulein zu geben. Selten kommt es vor, daß eines dem andern einen Schimpfnamen gibt; der liebe Heiland wird gewiß seine Freude an diesen kleinen Seelen haben. Wenn die Kinder auch später wieder wenig vom lieben Gott hören sollten, so kann man doch hoffen, daß das Gute, das jetzt in ihre Herzen gepflanzt wird, später noch reifen wird. Möge der liebe Gott auch fürderhin unsere Arbeiten segnen und das Blut Christi an vielen Seelen fruchtbar machen.

B